

zogen mit gewaltiger Heeresmacht gegen ihn. Bei dem Kriege handelte es sich um die Frucht all' seiner Arbeit und Kämpfe, ja um die Freiheit seines Volkes. Die Allemannen kamen ihm an Zahl und Tapferkeit gleich. Da kam es im Jahre 496 n. Chr. bei Zülpich am Rhein, unweit Bonn, zu einer heißen Schlacht. Furchtbar wüthet der Kampf und lange bleibt der Sieg schwankend; endlich aber weichen die Franken. Da faßt ein namenloser Schmerz das Herz des sonst so harten Mannes, und in der Noth erhebt er weinend die Hände gen Himmel und ruft: „Jesus Christus, den Chlotilde den Sohn des lebendigen Gottes nennt; der du den Unglücklichen helfen willst, wenn sie auf dich vertrauen, ich flehe dich an um deine Hülfe. Wenn du mir den Sieg gewährst, und wenn du so mächtig bist, wie die Christen sagen, so will ich an dich glauben und mich taufen lassen. Denn ich habe meine Götter vergeblich angerufen, und nun rufe ich dich an, daß du mich errettest von meinen Feinden!“ Als er so gesprochen hatte, wandten sich die Allemannen zur Flucht: ihr König war gefallen, und ihre Vornehmsten kamen jetzt zu Chlodwig und sprachen: „Laß nun des Mordens genug sein, wir wollen dir gehorchen!“ Da gebot Chlodwig dem Kampfe Einhalt zu thun, lehrte heim und erzählte der Königin, wie der Christengott ihm zum Siege verholfen habe.

Die Königin ließ sofort den Bischof Remigius kommen, der den König im Christenthume unterrichten sollte. Als nun der Bischof dem Könige von Christi Leiden und Tod erzählte, ward dieser zornig und rief: „Wäre ich nur mit meinen Franken dabei gewesen, ich hätte alsbald seine Schmach gerächt!“ Da forderte ihn Remigius auf, daß er nun mit seinem ganzen Volk sich zur Kirche Christi bekennen sollte. Alsbald ward das Taufbad bereitet und die Kirche reich geschmückt. Chlodwig schritt zuerst in das Bad und der Bischof segnete ihn ein mit den Worten: „Beuge dein Haupt, wilder Sicamber, bete an, was du früher mit Brand verheertest, und verbrenne, was du früher anbetetest!“ Seinem Beispiele folgten sogleich seine Schwester und 3000 seiner Großen, ja bald das ganze Volk der Franken.

Leider ist die Bekehrung des Chlodwig nur eine äußerliche geblieben, obchon der Papst ihn den „allerchristlichsten“ König nannte; denn er blieb stets herrisch und ländergierig, hinterlistig, ungerecht und grausam. Er brachte ganz Gallien bis an die Pyrenäen unter sich, auch die übrigen Frankenreiche am Rhein herunter, und das Reich der Franken wurde das mächtigste der Christenheit. Aber der Stamm dieses Verräthers verdorrt, in seiner Familie herrschte Verrath und Mordmord; seine Nachkommen trugen darnach als elende Schwächlinge die Krone, ohne jedoch zu regieren, bis endlich der kräftige Hausmeier Pipin dem letzten von ihnen die langen Haare abschnitt, ihn in's Kloster steckte und sich mit Zustimmung des ganzen Volkes und des Papstes in Rom auf den Frankenthron schwang.

Die westlichen Franken vermischten sich mit Römern und Galliern, und aus dieser Vermischung ist allmählich die Nation der Franzosen entstanden.

7. Pipin der Kurze.

Pipin der Kurze war nicht groß,
Doch Karl's des Großen Vater,
In aller Weise fehlerlos,
Ein treuer Volksberather.

Der beste Held im Frankenreich,
Der Kirche Wohlgefallen,
An Weisheit nur sich selber gleich,
An Tapferkeit vor allen.